

STREIT&STRUNTZ

RAUM FÜR DENKANSTÖSSE ZU KOMMUNALEN KONFLIKTEN

AUSGABE NR. 26, JANUAR 2023

Erzählen als Methode in Planungs- und Konfliktbearbeitungsprozessen

Liebe*r Leser*in von Streit&Struntz,

während wir im Alltag tagtäglich Erfahrungen, Gedanken und Thematiken durch Erzählen zum Ausdruck bringen, ist der bewusste Einsatz von Erzählen als partizipative Methode in Stadtentwicklungs- und Konfliktbearbeitungsprozessen noch recht neu. Über die Potenziale und Chancen, die diese Methode mit sich bringt, wollen wir in dieser ersten Ausgabe von Streit&Struntz im neuen Jahr mit **Hanna Seydel**, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der **TU Dortmund, Fachgebiet Stadt- und Regionalsoziologie** ins Gespräch kommen. Sie beschäftigt sich in ihrer Forschung u.a. mit Erzählen als Methode und hat den Impulstext für diese Ausgabe verfasst:

Stadtplanung hat die Aufgabe städtische und ländliche Räume den menschlichen und ökologischen Bedürfnissen entsprechend zu entwickeln und zu gestalten. Dabei ist Stadtplanung immer Teil eines politischen Entscheidungs- und Aushandlungsprozesses und der Umgang mit Konflikten ist eine zentrale Aufgabe von Stadtplaner*innen. Zur Information und Mitbestimmung von Stadtnutzer*innen dienen verschiedene Kommunikations- und Beteiligungsformate in denen oft unterschiedlichen Interessen sichtbar werden und damit auch ggf. konflikthaft aneinander geraten. Über die Ausgestaltung von Beteiligung in Planungsprozessen gibt es im deutschsprachigen Raum eine fortlaufende Debatte (z.B. Huning 2020; Huning et al. 2021; Rösener & Selle 2005; Selle 2000; 2010; 2020). In den letzten

Jahren kam darin die Diskussion um die Rolle, die Erzählen als Methode für Stadtentwicklung spielen kann, auf (Schmidt 2018; Seydel et al. 2021; Willinger 2019). Stadtplanung ist aber nicht die einzige Disziplin, die sich zunehmend mit der Rolle von Erzählungen auseinandersetzt. Auch in der Konfliktbearbeitung werden narrative Ansätze diskutiert (z.B. Gatzemeier & Straub 2013; Milling 2013).

Dieser Beitrag will daher einen Einblick in die Debatte um Erzählen als partizipative Methode in Stadtentwicklungsprozessen geben und aufarbeiten, was Erzählen für die Partizipationspraxis und Konfliktberatung wertvoll machen kann, sowie offene Fragen aufzeigen.

Partizipative Stadtentwicklung – Entwicklung und Kritik

Seit den späten 1960er Jahren spielt die Beteiligung von Bürger*innen in der Stadtplanung eine immer größere Rolle. An die Einführung kommunikativer Planung sind seitdem hohe Erwartungen geknüpft: Beteiligung soll die Akzeptanz der Öffentlichkeit für Planungsentscheidungen fördern und durch die Einbindung vieler Akteure Planungsergebnisse nachhaltiger und effektiver machen (Hamedinger 2020).

Die partizipative Stadtentwicklungspraxis wird jedoch begleitet von einer kritischen Auseinandersetzung, sowohl im öffentlichen Diskurs, als auch in planungstheoretischen Debatten. Erstens wird der kommunikativen Praxis vorgeworfen, Machtverhältnisse in sozialen Interaktionen zu ignorieren, obwohl diese Planungsentscheidungen beeinflussen (Listerborn 2007). Zweitens können Beteiligungsprozesse in der Stadtentwicklung hochgradig selektiv sein (vgl. u.a. Blecken & Diringer 2022: 32; Bock & Reimann 2021: 184f; Walther 2017), wobei die kommunikative Planungspraxis tendenziell artikulations- und kapitalstarke Gruppen befördert. Drittens wird die Konsensorientierung von Planungskommunikation kritisiert.

In einer zunehmend heterogenen Gesellschaft müssen Partizipationsprozesse mit Dissens, Konflikt und Differenz umgehen, anstatt auf Konsens als Ziel ausgerichtet zu sein (vgl. u.a. Miessen 2007; 2010; Hamedinger 2020). Dabei können Konflikte in einem Stadtentwicklungsprozess nicht nur als Problem, sondern auch

als etwas Produktives betrachtet werden (Großmann et al. 2021). Sie können im produktiven Sinne eine kreative Dynamik entfalten, die sich aus unterschiedlichen Sichtweisen und Einstellungen sowie Erfahrungen über Ziele, Werte und vielleicht auch Lebensweisen in partizipativen Planungsprozessen entwickelt (Hamedinger 2020). Bisher bleibt jedoch offen, wie genau Prozesse der räumlichen Planung gestaltet werden und wie entsprechende Beteiligungsmethoden aussehen können (Hamedinger 2020).

Streit&Struntz – Raum für Denkanstöße zu kommunalen Konflikten...

... gibt einmal im Monat einen Anstoß für neues Denken zu Konflikten im kommunalen Raum: An jedem ersten Freitag im Monat mit einem schriftlichen Impuls und an einem der folgenden Montage (16-17 Uhr) in einer Online-Diskussion, mit der das Thema vertieft wird.

Das K3B - Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung des VFB Salzwedel e.V. schafft damit ein Dialogformat für den Austausch zwischen Praxis der Konfliktbearbeitung, Konfliktberatung und Wissenschaft.

Erzählen als partizipative Methode in der Stadtentwicklung

Vor dem Hintergrund der Kritik an partizipativer Stadtentwicklung wird in der Planungstheorie unter anderem diskutiert, welche Bedeutung Erzählen als Partizipationsmethode zukommen kann (Sanderock 2003; van Hulst 2012; Slingerland et al. 2021).

Im Sinne einer partizipativen Planung kann Erzählen eine Methode sein, die Menschen einlädt, Geschichten über ihre Lebenswelt aus unterschiedlichen Perspektiven zu erzählen und dadurch dominanten Erzählungen etwas entgegenzuhalten (Sandercock 2003: 18-19). In der Praxis der Stadtgestaltung können Erzählungen helfen, Stadtlandschaften in ihrer Komplexität zu verstehen, zu entwickeln und zu vermitteln (Schmidt 2018). Formate, in denen Erzählen bereits in der Stadtentwicklung Anwendung findet sind z.B. Erzählalons, digitale Geschichten (Fotos, Videos, Audioaufnahmen), Filme oder Augmented Reality.

Funktionen des Erzählens in Partizipations- und Konfliktbearbeitungsprozessen

Was aber genau macht das Erzählen zu einer Methode, die in Partizipationsprozessen genutzt werden und zur Bewältigung von (Planungs-)Konflikten eingesetzt werden kann?

Geschichten geben nicht nur subjektive Wahrnehmungen des Erzählenden beispielsweise von Räumen wieder, sie haben auch eine Funktion des Verstehens und Ordners unserer Welt (Ricoeur 1986). Die Art und Weise, wie wir von der Stadt erzählen wirkt sich konstitutiv auf unsere Wahrnehmung von Städten aus und beeinflusst die Entscheidungen, die wir treffen, sowie die Art und Weise, wie wir handeln (Sandercock 2003: 12). Erzählungen transportieren Informationen über die Sicht des Erzählenden auf seine Umwelt, z. B. die Nachbarschaft. Erzählen ermöglicht Menschen niedrigschwellig, ihr Erfahrungswissen über das Leben in der Stadt in der eigenen Sprache bzw.

Ausdrucksweise einzubringen und im Austausch mit Planer*innen die Relevanz ihrer Alltagserfahrungen und ihre Handlungsmöglichkeiten verstehen zu lernen (Vacchelli 2018). Der Austausch von Geschichten ist gleichzeitig ein Aushandlungsprozess der Erzählenden.

Zudem (er-)finden wir unsere Identität indem wir durch das Erzählen unseren gelebten Erfahrungen einen Sinn geben. Dazu setzen wir sie in einen Zusammenhang mit den kollektiven Geschichten unseres sozio-kulturellen Umfeldes (Milling 2013). Menschen entwickeln also wer sie sind durch die Geschichten, die sie über sich selbst erzählen (Moenandar & Wood 2017: xii). Erzählen kann Menschen – im Sinne von „Empowerment“ – auch ermächtigen. Durch den Akt der Erzählung, durch den der*die Erzähler*in die Ereignisse zu seinen*ihreren eigenen macht, vermitteln Geschichten Emotionen und Gedanken, die sonst unzugänglich wären (Moenandar & Wood 2017).

Schließlich ist auch das Geschichtenerzählen eine wichtige Form der Reflexion und Artikulation von Konflikten (Gatzemeier & Straub 2013; Milling 2013). Narrative können dazu dienen, Konflikte auf verschiedene Weise sichtbar zu machen: Einerseits können sie Konfliktsituationen ausarbeiten und bestimmte Vorstellungen von Gut und Böse darstellen (Gatzemeier & Straub 2013: 282). Andererseits können sie auch Konflikte zwischen Erzählenden und Zuhörenden aufzeigen, da sie etablierte Weltanschauungen zum Ausdruck bringen (Gatzemeier & Straub 2013: 282). In

Situationen, in denen unterschiedliche und sich gegenseitig ausschließende Sichtweisen auf die Lebenswelt miteinander konkurrieren oder in denen bereits bestehende Sinndeutungen zusammenbrechen und neu verhandelt werden müssen, können Narrative die Art ihrer Sinnggebung offenlegen (Gatzemeier 2015: 307).

Ausgehend von der Annahme, dass Narrative Konflikte sichtbar machen und dass Konflikte selbst Narrative sind, bietet Erzählen eine Möglichkeit für die Konflikttransformation (Milling 2013). Bewusst erzählte Geschichten können eine wichtige Rolle bei der Konfliktlösung spielen und dazu beitragen, die Beziehung zum Konflikt zu verändern (Milling 2013: 68). Sie können helfen, nicht nur die rationale, sondern auch die emotionale Ebene der Konfliktparteien zu erschließen und so ihre eigenen integrativen Konfliktgeschichten zu offenbaren (Milling 2013: 68; Verloo 2015). Es scheint jedoch unklar zu sein, wie genau diese Geschichten entstehen, wie sie aufgezeichnet werden, in welchem Stadium des Prozesses sie nützlich sind und in welchen Zusammenhängen sie auftreten können.

Um an dieser Stelle weiterzukommen, bietet sich ein Austausch zwischen Stadtforschung und Konfliktbearbeitung an. Nicht selten befinden sich auch Planer*innen in der Rolle der Außenseiter gegenüber einem lokalen Konflikt, den sie erst verstehen müssen, oder sie sind Mediator*innen, die zwischen verschiedenen Interessen moderieren und abwägen müssen. Zudem spielen in beiden

Disziplinen Erzählungen implizit eine zentrale Rolle, der explizite Einsatz und seine Möglichkeiten bleiben bisher offen. Vielleicht ist es also möglich, Konfliktbearbeitung noch stärker mit Partizipationsprozessen (in der Stadtentwicklung) gedanklich zu verbinden.

Offene Fragen zur Diskussion:

- Inwieweit kann die partizipative Stadtentwicklung von der Konfliktbearbeitung lernen, wenn es darum geht, Dissens und Konflikte anzuerkennen und produktiv mit ihnen zu arbeiten? Welche Rolle spielen Erzählungen dabei? Inwieweit machen sie die Komplexität eines Konfliktes erst deutlich?
- Wie geht die Konfliktberatung mit Machtverhältnissen um? Dem Ansatz der partizipativen Stadtplanung wird / wurde lange Machtblindheit vorgeworfen, was auch zur Selektivität in Beteiligungsprozessen führt, Erzählungen bieten wiederum die Möglichkeit Menschen zu manipulieren (wenn jemand gut erzählen kann, hat er/sie einen größeren Einfluss und manche Geschichten werden gar nicht gehört etc.) – Wie geht die Konfliktbearbeitung mit diesen Machtstrukturen um?
- Inwieweit kann die Konfliktbearbeitung von der partizipativen Stadtentwicklung lernen, wenn es um Fragen der Entwicklung und Umsetzung von Erzählformaten über Hintergrundgespräche hinausgeht?

*Mit diesem Impulstext sowie der zugehörigen Online-Diskussion am **Montag, den 30. Januar von 16-17 Uhr**, möchten wir gerne mit Ihnen und Euch über das Potenzial von Erzählen als Methode in Stadtentwicklungs- und Konfliktbearbeitungsprozessen ins Gespräch kommen und Erfahrungen austauschen. Im Anschluss an einen kurzen Impulsvortrag von Hanna Seydel (TU Dortmund) wird Insa Bloem (Projektleitung im K3B)*

ihre Gedanken zur Thematik sowie eigene Erfahrungen teilen, bevor dann die gemeinsame Diskussion eröffnet wird.

Wir laden Sie ganz herzlich ein, eigene Fragen zu stellen, zu kommentieren und mitzudiskutieren.

Das Online-Gespräch wird via Zoom stattfinden. Bitte melden Sie sich mit einem Klick auf den Button im Newsletter oder per E-Mail zum Online-Gespräch an: streitundstruntz.konfliktberatung@vfb-saw.de (Lena Heuer). Die Zugangsdaten zur Zoom-Veranstaltung werden kurz vor Veranstaltungsbeginn per E-Mail an alle angemeldeten Personen verschickt.

Das K3B - Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung

... bietet Städten, Gemeinden und Landkreisen Unterstützung bei der Bearbeitung von akuten oder latenten Konflikten an. Der methodische Ansatz der Kommunalen Konfliktberatung sieht ein allparteiliches, ressourcenorientiertes und auf Wirksamkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtetes Vorgehen vor.

Weitere Informationen: www.k3b-saw.de



Sie können unsere Arbeit gerne mit einer Spende unterstützen. Bitte geben Sie hierfür den Verwendungszweck „Kompetenzzentrum KKB“ oder "K3B" an.

Spendenkonto:

Verein zur Förderung der Bildung – VFB Salzwedel e.V:

IBAN: DE39 8105 5555 3000 0115 19

BIC: NOLADE21SAW

Sparkasse Altmark West

Spenden sind steuerlich absetzbar. Um eine Spendenquittung zu erhalten, geben Sie bitte Ihre Anschrift an.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.



Europäische Union



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration

Literatur

- Blecken, L., & Diringer, J. (2022). Beteiligen–einen Grundstein für gemeinschaftliche Aufgaben in der Stadt-und Regionalentwicklung legen. In *Von Beteiligung zur Koproduktion* (pp. 23-42). Springer VS, Wiesbaden.
- Bock, S., & Reimann, B. (2021). Mit dem Los zu mehr Vielfalt in der Bürgerbeteiligung? Chancen und Grenzen der Zufallsauswahl. *Kursbuch Bürgerbeteiligung# 4*.
- Großmann, K., Budnik, M., Haase, A., Hedtke, C., & Kraher, A. (2021). An Konflikten wachsen oder scheitern?: Beiträge zur Reflexion eines komplexen Phänomens.
- Hamedinger, A. (2020). Ist die kommunikative Planung am Ende. Protest und BürgerInnenbeteiligung in der Stadtentwicklung aus planungstheoretischer und planungspraktischer Sicht. *dérive*, 79.
- Huning, S. (2020). From feminist critique to gender mainstreaming—and back? The case of German urban planning. *Gender, Place & Culture*, 27(7), 944-964.
- Huning, S., Droste, C., & Gliemann, K. (2021). Promoting intercultural participation in German urban planning: Fields of action for institutional change. *Urban Planning*, 6(2), 127-138.
- Listerborn, C. (2007). Who speaks? And who listens? The relationship between planners and women's participation in local planning in a multi-cultural urban environment. *GeoJournal*, 70(1), 61-74. <https://doi.org/10.1007/s10708-007-9114-8>
- Miessen, M. (2007). Die Gewalt der Partizipation: Räumliche Praktiken jenseits des Konsensmodells.
- Miessen, M. (2010). *The Nightmare of Participation (Crossbench Praxis as a Mode of Criticality)*, New York/ Berlin: Sternberg Press.
- Milling, H. (2013). Der narrative Ansatz in der Konfliktarbeit–Die Arbeit an und mit Geschichten. *Konfliktdynamik*, 2(4), 264-271.
- Moenandar, S. J., & Wood, L. (2017). *Stories of Becoming: The Use of Storytelling in Education, Counselling and Research*.
- Gatzemeier, U., & Straub, J. (2013): *Moralische Vergemeinschaftung: Erzählte Konflikte und der Wunsch nach Anerkennung*. In: *Konfliktdynamik* 2 (4): 282-291.
- Ricoeur, P. (1986). *Life: A story in search of a narrator*. In *Facts and values* (pp. 121-132). Springer, Dordrecht.
- Rösener, B., & Selle, K. (2005). Information, Partizipation, Kooperation. In *Entwicklung und Stand der Diskussion zur bürgerorientierten Kommunikation in Stadt und Quartier*. (= VHW Forum Wohneigentum, Heft 6) (pp. 287-294)
- Sandercock, L. (2003). Out of the closet: The importance of stories and storytelling in planning practice. *Planning Theory & Practice*, 4(1), 11-28. <https://doi.org/10.1080/1464935032000057209>

Schmidt, A. (2018). Rurbane Perspektiven erzählbar machen. In Rurbane Landschaften (pp. 385-406). transcript Verlag.

Selle, K. (2000). Zur sozialen Selektivität planungsbezogener Kommunikation Angebote, Probleme und Folgerungen. In Stadt und soziale Ungleichheit (pp. 293-309). VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Selle, K. (2010). Something went wrong-Oder: Vom langen Weg zur lokalen Beteiligungskultur.

Selle, K. (2020). An der Stadtentwicklung mitwirken? Formen der Öffentlichkeitsbeteiligung. Stadtsoziologie und Stadtentwicklung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis, 105-116.

Seydel, H., Gliemann, K., Stark, S., & Herlo, B. (2021). Erzählen im Reallabor: Ein Beitrag zur konzeptionellen Ausgestaltung partizipativer Methoden der gemeinsamen Wissensproduktion durch Erzählräume im Reallabor. Raumforschung und Raumordnung/Spatial Research and Planning, 79(4), 351-365.

Slingerland, G., Kooijman, J., Lukosch, S., Comes, T., & Brazier, F. (2021). The power of stories: A framework to orchestrate reflection in urban storytelling to form stronger communities. Community Development, 1-20.

Vacchelli, E. (2018). Embodied research in migration studies: Using creative and participatory approaches. Policy Press.

van Hulst, M. (2012). Storytelling, a model of and a model for planning. Planning Theory, 11(3), 299-318. <https://doi.org/10.1177/1473095212440425>

Verloo, N. (2015). Develop Stories, Develop Communities: Narrative Practice to Analyze and Engage in Urban Conflict. In Planning and Conflict (pp. 299-316). Routledge.

Walther, B. (2017). Soziale Selektivität in der Bürgerbeteiligung. <https://www.bipar.de/soziale-selektivitaet-in-der-buergerbeteiligung/> (veröffentlicht am 31.7.2017, abgerufen am 18.11.2022).

Willinger, S. (2019). Urbane Narrative. Geschichten für Städte im Wandel [Urban narrative stories for cities in transition]. Informationen zur Raumentwicklung (IzR), 2, 98-106.